

Allgemeiner Anzeiger

für das Volme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Ämliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Bestellt wöchentlich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.80 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 30 Pfg. Zustellgebühr) / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Ausperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreis: 1 mm hoch, 46 mm breit 3 Pfg., Nachdruck 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachdruck 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Offertgebühren 30 Pfg. und Porto.

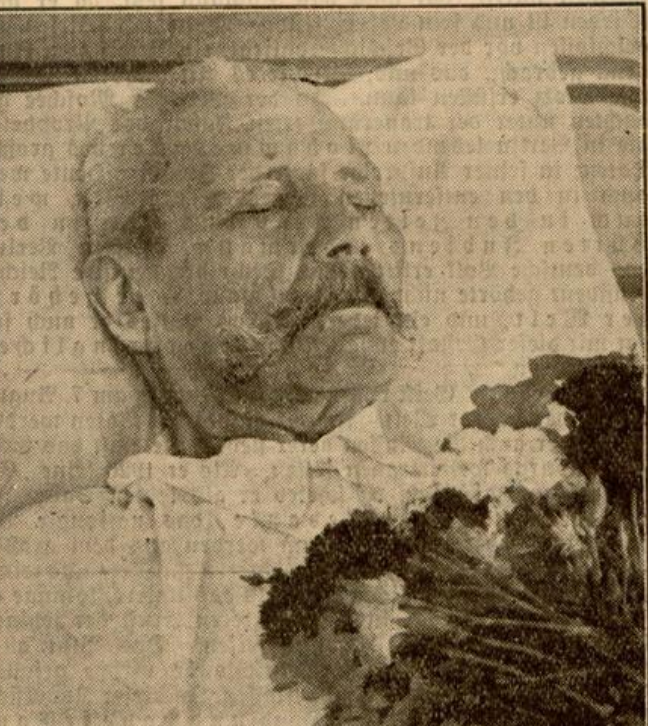
Geschäftskellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock Oberbrügge: Rob. Wafferhage; Kierspe: Bahnhof: Frh. Becker Kierspe: Frh. Schaefer; Adnahl: Walter Erone; Breckerfeld: Fr. Klett

Nr. 181 Montag, den 6. August (Erntemonat) 1934 33. Jahrg.

Abschied von Hindenburg

Der Sarg des Reichspräsidenten geschlossen.

Die Leiche des Generalfeldmarschalls wurde am Sonnabendvormittag eingefahrt. Bei der Einfahrt waren nur die engsten Familienmitglieder zugegen. Der Sarg ist geschlossen und im Arbeitszimmer des Reichspräsidenten aufgebahrt worden; auch die Offiziers-Ehrenwache hat in dem Arbeitszimmer Aufstellung genommen. Der Sarg ist von Blumenschmuck reich umgeben.



Der Nimmerrude ruht aus.

Die Vorbereitungen in Tannenberg.

In dem Ehrenhof des Tannenbergdenkmals werden sich am Dienstag Hunderttausende versammeln, um Abschied zu nehmen von dem greisen Feldmarschall. Das gewaltige Biedel mit seinen acht Türmen wird durch Hunderte von Arbeitern, Handwerkern, Postbeamten und Hilfsmannschaften für die Beisetzungsfeier der deutschen Nation hergerichtet. Auf dem großen Denkmalsplatz werden sich ringsum Tribünen erheben, die für nahezu 4000 Menschen Platz bieten sollen. Im Innenhof, vor dem hohen Kreuz, das über dem Grabe von 20 Gefallenen aus der Tannenbergschlacht errichtet wurde, wird eine Empore errichtet, von der der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler sprechen wird. Vor der Empore wird ein Katafalk stehen, auf dem der Sarg des verewigten Reichspräsidenten während der Feier ruhen wird.

Die Leiche, die in feierlicher Trauerparade nach dem Denkmal übergeführt wird, soll zunächst im Feldherrnturm niedergelegt werden. Der Turm wird mit schwarzem Tuch ausgeschlagen, der Boden des Raumes, in dem der Sarg steht, ist mit weißem Sand bestreut und mit Tannengrün ausgeschmückt. Von allen Türmen des Denkmals werden lange schwarze Trauerfahnen wehen.

Die große Trauerfeier wird eingeleitet durch die feierliche Überführung des Sarges von dem Feldherrnturm nach dem Katafalk.

50 Regimentsfahnen der alten Armee sowie eine Ehrenkompanie — wahrscheinlich die Traditionskompanie des Hindenburg-Regiments — werden vor dem Katafalk an dem hohen Kreuz Aufstellung nehmen. Auf der Fläche zwischen den Tribünen ist Platz für die Mitglieder der Reichsregierung und der Landesregierungen sowie für das Diplomatische Korps, die Familienangehörigen und die Vertreter des alten Heeres. Auf der Mauer des Denkmals werden die Angehörigen der Wehrverbände und Vereine Aufstellung nehmen.

Außer den 4000 Personen, die im Hof des Denkmals an der Feier teilnehmen, werden voraussichtlich noch annähernd 200 000 Gäste sich in dem unmittelbar vor dem Denkmal befindlichen Hindenburg-Station einfinden und von dort aus die Feier mitanhören. Während der Feier werden drei große Opferfeuer in gewaltigen Schalen im Denkmal angezündet, die auch noch bis in die Nacht hinein gen Himmel lodern werden.

Nach Beendigung der Trauerfeier wird man die Leiche des Generalfeldmarschalls nach dem Hindenburg-Turm bringen, dann werden alle Teilnehmer an der Feier an dem Sarge vorübermarschieren.

Von Dienstag ab ist das Denkmal Tag und Nacht geöffnet.

Um allen, die den Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall verehren, Gelegenheit zu geben, von ihm Abschied zu nehmen. Während des Tages halten Reichswehroffiziere, während der Nacht Unteroffiziere die Ehrenwache.

Eine Minute des Schweigens.

Am Dienstag um 11.45 Uhr.

Zu Ehren unseres toten Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls von Hindenburg werden am Dienstag, dem 7. August, um 11.45 Uhr der gesamte Verkehr und alle Arbeitsstätten im Deutschen Reich eine Minute ruhen. Die Kirchenglocken läuten von 11.45 bis 12.00 Uhr Trauergeklaut.

Die SA. bei der Trauerfeier für Hindenburg.

Der Chef des Stabes der SA., Luhe, hat angeordnet, daß am Dienstag, dem 7. August 1934, vormittags zwischen 11 und 12 Uhr, im gesamten Deutschen Reich, von sämtlichen SA.-Einheiten Trauerparaden abgehalten werden. Zur gleichen Zeit wird die Beisetzungsfeierlichkeit von Reudel durch Rundfunk übertragen.

Anordnungen für die Trauerfeierlichkeiten

Die Errichtung und der Betrieb von Rundfunkempfangsanlagen zur Aufnahme der Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen Herrn Reichspräsidenten am 6. und 7. August ist allen Volksgenossen ohne besondere Genehmigung gestattet. Gebühren werden von der Deutschen Reichspost nicht erhoben, wenn die Anlagen nach Beendigung der Übertragungen der Trauerfeierlichkeiten sogleich abgebaut werden.

Während der Rundfunkübertragung der Trauerfeierlichkeiten am 6. und 7. August werden die Schalter der Postämter vorübergehend geschlossen. Für den Telegrammannahme- und den Rohrpostdienst bleibt bei jeder Postanstalt ein Schalter geöffnet. Auch im Fernsprech-, Luftpost- und Güstpostdienst treten keine Beschränkungen ein. Bei den Postfachämtern ruht ebenfalls der Rasendienst.

Das Reichsluftfahrtministerium gibt folgende Verordnung bekannt: Um eine Störung der Beisetzungsfeierlichkeiten zu vermeiden, wird für Dienstag, den 7. August 1934, der Luftraum über dem Tannenberg-Nationaldenkmal einschließlich eines Umkreises von 10 Kilometer um das Denkmal als Lufsperrgebiet erklärt. Das Überfliegen dieses Luftraumes ist daher verboten.

Der Feldherrnturm Hindenburgs letzte Ruhestätte.

Im Einvernehmen mit der Familie.

Im Einvernehmen mit der Familie von Hindenburg hat der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler angeordnet, daß die endgültige Beisetzungsfeier des Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg im Feldherrnturm des Tannenbergdenkmals erfolgt, der als Gruftkapelle eingerichtet wird.

Die Vorbereitungen für die große Trauerfeier und das Staatsbegräbnis für den vereinigten Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg sind in vollem Gange. Tag und Nacht wird ununterbrochen durchgearbeitet. Zimmerleute und andere Handwerker bauen Tribünen. Die im Tannenbergdenkmal ringsum vorhandenen Treppentufen werden dazu ausgenutzt, amphitheatralisch ansteigend

Plätze für 3500 Ehrengäste zu schaffen. In der Mitte wird unter dem großen Kreuz der Katafalk errichtet, auf den der Sarg des Reichspräsidenten gestellt werden soll. Hinter dem Katafalk wird eine Empore errichtet, von der aus der Führer die Trauerrede halten wird. Der Sarg des Reichspräsidenten wird nach der Überführung ins Tannenbergdenkmal in den frühen Morgenstunden zunächst in den Feldherrnturm gebracht werden, der mit Fahnen und baldachinartig bespannt worden ist und dessen Boden nach ostpreussischer Sitte mit Tannengrün belegt und mit weißem Sand bestreut werden wird.

Vor Beginn der Feier werden Reichswehroffiziere den Sarg zum Katafalk tragen. Je zwei Generäle und zwei Admirale werden den Sarg begleiten. In dem großen Ehrenhof des Tannenbergdenkmals werden zwei Kompanien Infanterie und eine Marinekompanie aus Pillau Aufstellung nehmen. Zur Trauerparade gehören ferner zwei Schwadronen eines Reiterregiments und zwei Reichswehrbatterien, die den Trauergeklaut von 101 Schuß vor Beginn der Feier abfeuern werden. Während der Überführung des Sarges aus dem Feldherrnturm zum Katafalk wird der Präsentiermarsch des Regiments des Reichspräsidenten, des 3. Garderegiments zu Fuß, gespielt werden. Auf den Umgängen zwischen den einzelnen Türmen werden die Fahnenabordnungen der SA., SS., PD., des Arbeitsdienstes und des Pfkshäuserbundes Aufstellung nehmen.

Am Katafalk wird eine

Fahnenabordnung der Reichswehr mit 50 Regimentsfahnen der alten Armee,

darunter auch die Fahnen der drei Hindenburgregimenter, Aufstellung nehmen. Besondere Plätze vor dem Katafalk sind vorgesehen für die Reichsregierung, die Landesregierungen und das Diplomatische Korps. Im Vordergrund befinden sich die Plätze für die Familienangehörigen. Ein großer Teil der Plätze wird den Vertretern des alten Heeres, insbesondere den alten Offizieren, eingeräumt werden. Während des ganzen Tages der Beisetzungsfeier werden aus drei großen Opferschalen Opferfeuer emporlodern.

Nach der Trauerfeier wird der Sarg des Generalfeldmarschalls wiederum in den Feldmarschallturm zurück überführt werden. Die Teilnehmer an der Feier werden dann am Sarge vorübergehen. Das Tannenbergdenkmal und der Marschallturm, dessen Tür herausgenommen worden ist, werden zunächst Tag und Nacht geöffnet bleiben. Offiziere und Unteroffiziere der Reichswehr werden zunächst weiterhin die Ehrenwache halten.

Von der Bundesführung des NS-Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) wurde der Landesverband Mitte des NSDF. beauftragt, zu der Beisetzungsfeier des Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls von Hindenburg am Dienstag am Tannenbergdenkmal ein Ehrenbataillon in Stärke von 400 Mann zu stellen. Das Ehrenbataillon wird die älteste Stahlhelmfahne, die im Januar 1921 als erste Stahlhelmfahne überhaupt im Magdeburger Dom geweiht wurde, mit sich führen. Diese Fahne hat bis jetzt dreizehn Frontsoldatentage mitgemacht. Dieser ehrenvolle Ruf ging an den Landesverband Mitte, da er seinen Sitz in der Stadt hat, in der auch Generalfeldmarschall von Hindenburg acht Jahre lang als Kommandierender General und Führer des IV. Armeekorps gewirkt hat.

Hindenburg als Christ.

Der Trauergottesdienst der Deutschen Evangelischen Kirche. Im Berliner Dom fand am Sonntag der offizielle Trauergottesdienst der Evangelischen Kirche aus Anlaß des Ablebens des Reichspräsidenten statt, zu dem zahlreiche Vertreter der Reichs-, Staats- und Kirchenbehörden, u. a. Staatssekretär Meißner, Reichswehrminister von Blomberg, die Chefs der Heeres- und Marineleitung sowie Minister des Geistlichen Ministeriums, erschienen waren. Der Reichsbischof legte seiner Gebetspredigt das Schriftwort vom treuen Haushalter zugrunde. Der Prediger schilderte den Heimgegangenen als den vorbildlichen preussischen Soldaten und Edelmann und als einen schlicht-frommen Christen, dessen Wesen Pflichterfüllung und selbstlose Hingabe war, der sich dem Ruf Gottes auch in schwersten Zeiten niemals entzog. Als ein großes, gewaltiges Vorbild des treuen und gerechten Haushalts stehe er vor uns und mahne jeden einzelnen daran, an seinem Platz treu zu dienen. Nur wenn jeder von uns so klar und fest seinen gottbestimmten Weg gehe, wie der verstorbene Feldmarschall, könne das Volk der Reformation seine weltgeschichtliche Aufgabe erfüllen. Wieder erinnerte der Reichsbischof an das an ihn gerichtete Wort des Reichspräsidenten: Sorgen Sie, daß Christus in Deutschland gepredigt wird. „Das ist das Vermächtnis an mich“, so schloß der Reichsbischof. „Ich gelobe es in dieser feierlichen Stunde vor Gott und vor dem ganzen evangelischen Volk, daß es mein erstes und mein letztes Anliegen sein soll, dafür zu sorgen, daß Christus in Deutschland gepredigt wird.“

Oesterreichs Vertreter bei der Beisetzungs.

Wien, 6. August.

Der ehemalige Bundesminister für Landesverteidigung, Generaloberst Fürst Schönburg-Hartenstein, begibt sich in Begleitung des Oberstleutnant Barton und des Majors Stula nach Berlin, um das österreichische Bundesheer bei den Trauerfeierlichkeiten für den Reichspräsidenten zu vertreten.

Mit der Vertretung des Bundespräsidenten Miklas bei den Trauerfeierlichkeiten wurde der österreichische Gesandte Tauschitz beauftragt.

Offiziere des ungarischen Hindenburg-Regiments kommen nach Tannenberg.

Der Kameradschaftsverband des ehemaligen 1. und 2. Infanterieregiments Nr. 69, dessen Zuhaber Generalfeldmarschall von Hindenburg war, veranstaltete vor dem Felddenkmal in Stuhlweissenburg, dem ehemaligen Sitz des Regiments, eine Trauerfeier. Etwa 200 ehemalige Offiziere und Mannschaften des Regiments hatten sich vor dem Denkmal eingefunden, dessen Sockel ein Relief des Generalfeldmarschalls trägt. Die Trauerrede hielt der ehemalige Bürgermeister-Stellvertreter der Stadt Stuhlweissenburg und ehemalige Reserveleutnant des Hindenburg-Regiments, Alexander Simon. Anschließend daran legte der letzte Regimentskommandeur, Adalbert Leitz, einen Kranz vor dem Denkmal nieder.

Das zur Teilnahme an der Leichenfeier des vereinigten Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten bestimmte Offizierskorps des Honvedinfanterieregiments Nr. 103, das Traditionsregiment des 1. Infanterieregiments Nr. 69 ist, trat unter Führung des Regimentskommandeurs, Oberst Otto Noos, die Fahrt nach Tannenberg an.

Interview mit Rudolf Heß.

Außerungen gegenüber einem französischen Journalisten.

Das Pariser „Petit Journal“ bringt ein Interview, das der Vertreter des Blattes mit Reichsminister Heß im Laufe des Monats Juli hatte. Der französische Journalist erklärt, er halte Reichsminister Heß für aufrichtig, wenn er eine Annäherung mit Frankreich wünsche.

In dem Interview erklärt Reichsminister Heß nach einem Hinweis darauf, daß nur ein ehemaliger französischer Frontkämpfer, Jean Renaud, auf seine Königsberger Rede durch ein Zeitungsinterview geantwortet habe, daß die „Diktatur in Deutschland“ in ihren Friedensreden den Willen der Volksmassen sicher besser vertrete, als gewisse Vertreter des französischen parlamentarischen Regimes den Willen des französischen Volkes verträten. Reichsminister Heß betonte dem französischen Journalisten gegenüber, daß die Volkstümlichkeit des Führers seit der notwendigen Säuberungsaktion des 30. Juni nur gestiegen sei, und wies dann auf die Notwendigkeit einer deutsch-französischen Annäherung hin, vor allem auch auf eine gegenseitige Hilfeleistung Deutschlands und Frankreichs in wirtschaftlicher Hinsicht. Auf die Frage des französischen Journalisten, was der Reichsminister von der Regierungslage in Paris denke, antwortete Rudolf Heß, er wolle darüber nichts sagen, denn er habe sich nicht in französische innerpolitische Angelegenheiten einzumischen, ebensowenig wie die Franzosen das Recht hätten, sich in die innerpolitischen deutschen Fragen einzumischen. Der französische Journalist schließt mit der Bemerkung: Jetzt hat die französische Regierung das Wort. Die Sprechweise Rudolf Heß' ist hart; es ist die Sprechweise eines Vorkämpfers und eines Soldaten. In meinen Augen hat die Sprechweise Rudolf Heß' das große Verdienst, geradeaus zu sein.

Um die Schaffung des neuen Menschen.

Reichstagung des NS-Lehrerbundes in Frankfurt am Main.

In Frankfurt am Main wurde die Arbeitstagung des NS-Lehrerbundes eröffnet. Dr. Gerhard Dreßler-Leipzig sprach über „Vererbung und Erziehung“. In seinem Referat

„Lehrerbildung im nationalsozialistischen Staat“

stellte Universitätsprofessor Dr. Fried-Heidelberg für die Lehrerbildung vier Grundsätze auf: „Die Lehrerbildungsschulen sind auf die nationalsozialistische Weltanschauung zu gründen. Der erzieherische Aufbau ist gegeben mit der bündischen Lebensform (HJ, usw.), der weltanschaulich-wissenschaftlichen Oberbau wird erreicht durch eine völlige Erziehungswissenschaft. Sie erst wird den kommenden Erziehern befähigen. Alle erzieherische Arbeit muß im Zusammenhang stehen mit unserer Lebensaufgabe. Der Grundsatz der nationalsozialistischen Weltanschauung besagt nicht bloß, daß Gemeinnutz vor Eigennutz gehe, sondern auch, daß jedem das Seine werde. Das gilt auch für die Bildung. Wir können die Volksschullehrer, die Berufsschullehrer und die Lehrer an den Hochschulen auf die gleiche weltanschauliche Linie bringen, wir wollen aber nicht, daß die Volksschule und die Universität eine schematische Einheit werden.“

Über „Hitler-Jugend und Schule“ sprach Dr. Baur-München. Ministerpräsident Mager-Braun-Schweig kam auf die Schaffung des Staatsjugendtages zu sprechen. Der Verzicht auf einen Schultag bedeute keine Einschränkung in der Heranbildung unserer Jugend, sondern es sei Aufgabe der nationalsozialistischen Erziehungsreform, hier einen Ausgleich zu schaffen. Mit einem donnernden Sieg Heil wurde Reichsminister Rust empfangen, der zu längeren Ausführungen das Wort ergriff. Er führte u. a. aus: Dieser Generation ist die Aufgabe gestellt, ein Volk zu werden, und zwar so, daß es nie mehr zerfällt. Wir müssen uns so zusammenleben, daß es in der Geschichte hält. Die Frage liegt auf den Lippen der alten Kämpfer: Was wird aus der deutschen Wirtschaft, was mit dem ständischen Aufbau? Darauf könne man nur antworten: Die nationalsozialistische Wirtschaft kommt, wenn die Menschen in der Wirtschaft nationalsozialistisch geworden sind. Und hier liegt das Problem der deutschen Erzieher.

Ihr deutschen Lehrer, so führte der Reichsminister aus, die Aufgabe der deutschen Zukunft wird gelöst, wenn wir den neuen deutschen Menschen geschaffen haben.

An die Stelle der Allgemeinbildung tritt die nationalsozialistische Erziehung. Eine neue Schule kommt mit dem neuen Lehrer, wenn in der Schule der neue völkische Mensch erzieht und lehrt. Wir kommen damit zu der Frage: Haben Sie diesen Lehrer schon? Die deutsche Lehrerschaft hat sich in den einundhalb Jahren die beste Mühe gegeben und tut im großen und ganzen, was sie kann. Ich sehe die Aufgabe, die ich zu lösen habe, nicht als gelöst an, wenn ich eine Lehrerschaft habe, die mir versichert, und das in ihrem Tun bestätigt, daß sie die neue Regierung nicht sabotiert.

Wenn ein Erzieher es nicht fertig bringt, die deutsche Geschichte deutsch zu sehen, dann soll er nicht deutscher Lehrer werden.

Meine Erzieher und Erzieherinnen! Die deutsche Jugend wird Ihnen nie gehören, wenn Sie nicht mit der Jugend leben. Ich kann aber das Leben nicht aus den Büchern lernen. Glauben Sie, daß ein Volk es sich leisten kann, daß die jungen Lehrer, die erziehen sollen, tun können, was sie wollen? Wir verlangen vom deutschen Lehrer, daß er ein Gemeinschaftsmensch ist, und daß er sich dahin begibt, wo man das lernt. Sie sind mit Ihren Kindern zusammen die Volksschule. Dann müssen Sie auch marschieren. Die junge Lehrergeneration wird das Führerkorps werden. Ich habe den NSLB gedacht als ein Erziehungsinstitut, das mir von der kameradschaftlichen Seite die neue Lehrerschaft bilden hilft. Diese Organisation ist für mich maßgebend, keine andere in der Welt. Die Organisation darf aber nicht glauben, daß sie alles erfassen muß. Machen Sie das Tor eng! Machen Sie sich rar! Von heute ab steht die HJ neben Elternhaus und Ihnen als Miterzieher. Die Lehrerschaft kann heute noch nicht sein, was sie einmal werden soll.

In der Schlußsitzung der Reichstagung des NS-Lehrerbundes sprach Reichsleiter Schein. Er führte u. a. aus: Der nationalsozialistische Lehrer habe nicht das Leben vom Fenster zu Schule aus zu sehen, sondern er habe das Leben in die Schule zu stellen. Der vornehmste und größte Erziehungsfaktor aber sei der Staat.

Wie Planetta und Holzweber starben

Ein Augenzeuge berichtet von ihren letzten Stunden.

Der Sonderberichterstatter der „Daily Mail“, Ward Price, hatte Gelegenheit, der Vollstreckung des Todesurteils an den wegen Ermordung des Bundeskanzlers Dörmann und wegen Hochverrats zum Tode Verurteilten Planetta und Holzweber beizuwohnen. Er drückte seinem Blatt hierüber aus Wien:

So schrecklich auch die Erschießung des Bundeskanzlers und der damit verbundene Hochverrat war, kann doch keiner, der Ehre hat und der Verhandlung beizuwohnt, bestreiten, daß Planetta, der den Bundeskanzler erschoss, und Holzweber, der die ganze Aktion gegen das Bundeskanzleramt leitete, beides sehr tapfere Männer waren, vor denen jeder Mann Achtung haben muß. Ich habe dem ganzen Ablauf des Verfahrens gegen sie von Anfang bis zu dem bitteren Ende beigewohnt, und sah keinen von beiden auch nur den geringsten Augenblick auch nur das geringste Zeichen von Furcht oder Zurückweichen verraten, obwohl sie von Anfang an wußten, welcher Würgetod sie erwartete. Die letzten Worte, die sie in der Öffentlichkeit mit scharfer militärischer Stimme und in strammster militärischer Haltung sprachen, werden mir für meine Lebzeit unvergessen bleiben.

„Ich glaube kaum“, sagte Otto Planetta zum Gerichtshof, „ob ich die Sonne von morgen noch werde aufgehen sehen. Aber ich bin kein feiger Mörder, und nichts lag mir ferner, als den Bundeskanzler zu töten.“

Die unmotivierten Bewegungen, die er mit seinem Arm machte, der unruhige Schatten, der dadurch hervorgerufen wurde und mich streifte, die ungeheure Aufregung, in der ich mich befand, hat vielleicht die Schiffe hervorgerufen. In meiner Absicht lagen sie nicht, und es ging auch dem schärfsten Befehl zuwider, den wir erhalten hatten. Ich bedaure den tödlichen Ausgang und bitte hier in aller Öffentlichkeit, der Witwe des Kanzlers mein schmerzliches Bedauern zu übermitteln.“

Planetta sprach in lautem Ton und überzeugte wohl alle, die ihn hörten. — Dann sprang Holzweber auf, lebhaft, wie während der ganzen Verhandlung.

Holzweber hatte die fatale Gabe der Beredsamkeit, die ihm an diesem heißen, sonnigen Nachmittage das Leben kostete. Denn zweifellos hat er seine Rolle als Führer der Stürmer des Bundeskanzleramtes nur der klaren Form seiner Gedanken zu verdanken, der alle anderen folgten, die seine Ideale teilten.

Holzweber sprach viel besser als die drei Verteidiger, die für die Angeklagten vergebens plädiert hatten.

„Getreu dem Grundprinzip des Führers aller Deutschen habe ich die Aufgabe der Befestigung des Bundeskanzleramtes nur unter der Bedingung und Voraussetzung übernommen, daß sie nicht mit Blut besetzt sein dürfte. Ich mußte auch annehmen, daß das Gesamtministerium versammelt war, und vor allem, daß Doktor Rintelen zur Stelle sei. Denn wir gingen von der Voraussetzung aus, daß Dr. Rintelen uns als neuer Kanzler mit seiner Autorität decken würde. Als ich festgestellt hatte, daß der neue Kanzler nicht anwesend war, besprach ich mit dem Minister Fey ganz freundschaftlich die Wege, auf denen wir die Aktion ohne Blutvergießen abblafen könnten. Ich sagte ihm, daß ein großes Mißverständnis vorliegen müßte und daß ich nun nicht mehr wüßte, was ich ohne Gefährdung einerseits meiner Leute, andererseits der verhafteten Minister zu tun hätte.“

Minister Fey gab uns sein Ehrenwort als Offizier, daß uns nichts passieren würde. Wenn er dieses Wort bricht, wird es sich an ihm rächen.

Für alles, was sich später ereignete, übernehme ich für meinen Teil die volle Verantwortung. Und ich wiederhole

Damit sei gesagt, daß der Typ des politischen Menschen entstehen müsse. In der nationalsozialistischen Schule müsse Politik getrieben werden, weil es ja nur eine Politik gebe, die heiße Deutschland und das Leben. Nicht das Wissen vom Staat sei das Entscheidende, sondern der Wille zum Staat. Vom Lehrplan müsse das verlangt werden, was zum Leben und kämpferischen Wollen notwendig sei und bisher vergessen worden sei, wie Rassenforschung und Biologie. Es müsse weiter verlangt werden, daß der deutsche Mensch auf eine solche körperliche Höhe komme, daß er den Anforderungen des Geistes entsprechen könne.

Die christlichen Religionen hätten nicht so fest in unserem Volke Wurzeln fassen können, wenn nicht in unseren Vorfahren so tief die Gottesfurcht gelebt hätte.

Es sei aber undenkbar, daß jemand an ein himmlisches Vaterland denke, wenn er sein irdisches verleugne.

Wer sein Volk vergesse, dem sei die Tür zur Ewigkeit verschlossen. Von dem nationalsozialistischen Lehrer müsse er drei Eigenschaften verlangen: Güte, Klugheit und Heiterkeit. Die große Sehnsucht bleibe: Deutschland. Der NSLB lehne es ab, sich mit den wirtschaftlichen Fragen der Lehrerschaft zu befassen. Die würden gelöst, wenn die geistigen Fragen gelöst seien.

AM HÖRER DER ZEIT.

Politische Zwischenspiele.

Die heutige Erinnerung an den Kriegsausbruch gibt Veranlassung, auch einmal der Rolle zu gedenken, die England vor 20 Jahren spielte. Am 1. August hatte sich der französische Präsident Poincaré brieflich an den englischen König mit der Aufforderung gewandt, vor aller Öffentlichkeit den Willen der englischen Regierung kundzutun, in einem Konfliktfall zu „interveniieren“. Aber das englische Kabinett hat sich in dieser kritischen, alles entscheidenden Stunde, als schon das Ultimatum Deutschlands an Rußland ergangen war, zu einem solchen nach außen hin sichtbaren Entschluß nicht aufraffen wollen. Man wußte in London genau, daß die Erklärung auch nur der englischen Neutralität genügt hätte, um Rußland und damit Frankreich zur Einstellung der bereits befohlenen Mobilmachung zu veranlassen. Aber nach der Kabinettsitzung vom 1. August hat der Außenminister Sir Grey dem französischen Botschafter Paul

noch einmal, daß nicht nur die mir gegebenen Befehle, sondern auch die von mir selbst ausgehenden Befehle in der schärfsten Form dahin gingen, daß nicht ein einziger in dem von uns besetzten Bundeskanzleramt verletzt werden dürfte.“

Franz Holzweber fuhr dann mit erhöhter Stimme fort: „Alles, was ich getan habe, tat ich für mein weites Vaterland! Ich bin ganz und gar darauf gefaßt, die hier offenbaren Konsequenzen meiner Handlungsweise auf mich zu nehmen.“

Für eine Viertelstunde nur zogen sich dann die vier Richter hinter einen Vorhang zurück, um das Urteil zu beraten. Als sie zurückgekommen waren, haspelte der Zivilrichter mit einer nachlässigen, gleichgültigen Stimme eine Wiederholung der Anklage herunter und murmelte, ohne auch nur die Stimme um ein geringes zu heben, das Todesurteil. Nach dem Bericht von Price, dem wir hier wörtlich folgen, sollte Holzweber zuerst sterben und — entgegen anderen Meldungen — ein Gnadengeßel ausgeschossen sein. Bei der Verkündung des Urteils, berichtet Price, sah ich auf die beiden dem Tode Geweihten. Keine Wimper zuckte in ihrem Gesicht, der gemittelte Ausdruck, den sie während der ganzen Verhandlung zur Schau trugen, veränderte sich nicht um das geringste. An Planetta war überhaupt keine Veränderung zu bemerken. An Holzweber konnte man vielleicht eine Verstärkung seines selbstbewußten und treuen, fast trotigen Ausdrucks bemerken, den er die ganze Verhandlung hindurch zur Schau getragen hatte.

Drei Stunden später fand

die Vollstreckung des Urteils

statt, die um 4.30 Uhr nachmittags angelegt war. Sie fand in einem dunklen, engen, dreieckigen Hof zwischen dem Gefängnis und dem Gerichtsgebäude statt. Dieser kleine Hof heißt nicht nur im Volksmunde, sondern auch in der Gerichtssprache der „Galgenshof“.

Holzweber wurde als erster in Begleitung eines evangelischen Geistlichen auf den düsteren Hof geführt. Festen Schrittes bestieg er das Gerüst und sagte mit weit hin hallender Stimme:

„Ich hätte gedacht, daß die militärischen Richter uns wenigstens die ehrliebe Angel des Soldaten gönnt hätten. Die Schande des Hängens fällt nicht auf uns, sondern auf sie zurück. Ich sterbe für die Zukunft des deutschen Volkes. Heil Hitler!“

Dieser Ruf hallte wie durch ein Wunder von den Mauern des Gefängnisses wider, und in der Aufregung bemerkte ich erst nach einigen Sekunden, daß er eine vielseitige Antwort durch die Ventilationslöcher der Zellen gefunden hatte. Besonders eine helle durchdringende Frauenstimme wiederholte den Ruf. Wahrscheinlich durch diese Antworten angeregt, wiederholte auch Holzweber diesen Ruf noch mehrere Male, und es war das grauenhafteste Erlebnis, ihn von den toten Mauern des Gefängnisses, an denen man kein menschliches Wesen sah, widerhallen zu hören.

Kein Zweifel, dieser Mann starb wie ein Held! Durch die Ungeschicklichkeit der Bedienung des Galgens, vielleicht auch durch das unmenschliche Würgesystem des Galgens selbst, dauerte es nach meiner Uhr zwölf Minuten, bis er tot war.

Diese Verzögerung mußte Otto Planetta in einer Tür des Hinterhofes angesichts seines mit dem Tode ringenden Kameraden abwarten. Als Holzweber endlich nach einer entsetzlich langen Zeit vom Galgen gelöst war, bestieg Planetta das Gerüst. Er stieß die Fenster, die sich seiner bemächtigen wollten, beiseite und sagte mit lauter Stimme:

„Ich gehe im Gnadenschutz meines Glaubens zu Gott! Es lebe Deutschland! Es lebe Hitler!“

Cambon erklärt, Frankreich müsse in diesem Augenblick selbst einen Entschluß fassen, ohne auf eine Unterstützung zu rechnen, die England jetzt zu versprechen nicht in der Lage sei. Und dabei hatte Cambon Stunde auf Stunde seit Tagen im englischen Auswärtigen Amt England an seine „Verantwortlichkeiten“ erinnert und eine klare Antwort verlangt. Und der damalige Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Sir Arthur Nicolson, der Hauptträger des englischen Kriegswillens gegen Deutschland, hat, wie sein Sohn in den Lebenserinnerungen des Vaters erwähnt, den Außenminister Sir Grey gefragt, ob es wirklich wahr sein sollte, daß Grey Frankreich „in der größten Not“ den Beistand verweigern wollte; Grey gab darauf keine Antwort, und nun erklärte Nicolson seinem Vorgesetzten: „Sie bedecken vor allen Völkern unseren Namen mit Schmach.“ Eine Stunde später hat Sir Nicolson seinem Vorgesetzten Sir Grey eine Note des französischen Botschafters überreicht, die auf die Vereinbarungen zwischen Frankreich und England aus dem Jahre 1912 hinwies und ausdrücklich feststellte, Frankreich habe auf englische Ersuchen hin seine Flotte habe auf dem Mittelmeer geschickt, und zwar in der Annahme, daß England die Verteidigung der französischen Nord- und Westküste übernehme; da Sir Grey dem Kabinett die Frage eines eventuellen deutschen Flottenangriffes auf die französischen Nord- und Westküsten vorlegen wollte, sei es gut, das Kabinett an die oben erwähnte Tatsache zu erinnern. Und an diese „Erinnerung“ hat denn der französische Botschafter Cambon den Satz angefügt: „Ich warte darauf, zu erfahren, ob das Wort Ehre aus dem englischen Wörterbuch gestrichen werden muß.“ Diese Note hat Sir Grey, der selbst im Jahre 1912 schon englischer Außenminister gewesen war, zu der endgültigen Stellungnahme gegen Deutschland veranlaßt. Am 2. August hat dann das britische Kabinett der französischen Regierung die Hilfe der Flotte in Aussicht gestellt, wenn die deutschen Kriegsschiffe in den Kanal vordringen würden. Und am Nachmittag des 3. August hat Sir Grey dem Unterhaus endlich und rückhaltlos die Vereinbarungen vorgelegt, die in den Briefwechsel mit dem französischen Botschafter Cambon bereits zwei Jahre vorher getroffen worden waren und die nun England veranlassen mußten, Belgien und Frankreich „nicht im Stich zu lassen“. Am Tage darauf richtete Sir Grey das Ultimatum Englands an die deutsche Regierung. Der Kriegseintritt Englands war also nichts anderes als die natürliche Folge jener Vereinbarungen, die, wie immer wieder gesagt werden

Diese Xsorte entsprechen den Grundzügen seines Charakters, und so soll uns der größte Ehrenmeister, den das Handwerk gehabt hat, stets ein leuchtendes Vorbild unermüdlicher schlichter Pflichterfüllung bleiben."

Unglaublich, aber wahr!

Verbot öffentlicher Veranstaltungen im Saargebiet am 7. August.

Im Zusammenhang mit der Beisehung des Reichspräsidenten von Hindenburg hat die Regierungskommission für Dienstag, den 7. August, ein Verbot aller öffentlichen Veranstaltungen erlassen.

Kommunistische Luftschuß-Sabotage in Frankreich.

Die kommunistische französische Zeitung „Humanité“ behauptet triumphierend, daß die Bevölkerung von Avignon trotz behördlicher Aufforderung sich geweigert habe, an den Luftabwehrmanövern teilzunehmen. Der Befehl zur Abblendung sämtlicher Lichter sei nicht befolgt worden, und angesichts der drohenden Haltung der Menge habe der Bürgermeister es nicht gewagt, die Polizei eingreifen zu lassen.

Betteleien und Betrug in versteckter Form.

In letzter Zeit ist wiederholt beobachtet worden, daß an führende Persönlichkeiten Gegenstände wie Taschentücher, Postkarten und dergleichen geschickt werden mit der Bitte, diese für einen bescheiden Betrag zu kaufen. Angeblich befinden sich die Einsender in Not, wollen aber der Wohlfahrt nicht zur Last fallen. Eine Nachprüfung der meisten dieser Fälle ergab, daß diese Angaben der Einsender meistens nicht den Tatsachen entsprachen; es handelte sich in der Mehrzahl lediglich um Betteleien oder Betrug in versteckter Form. Die Polizei ist nicht gewillt, dieses Treiben länger zu dulden, und wird in Zukunft mit allen ihr zur Gebote stehenden Mitteln gegen diese Personen vorgehen, da es nicht angeht, daß sich einzelne Volksgenossen unter Vorpiegelung falscher Tatsachen die Wildtätigkeit führender Persönlichkeiten zunutze machen.

Litauens „Aufbauarbeit“.

23 deutsche Zeitungen in Litauen verboten.

Auf Beschluß des Direktors des litauischen Staatssicherheits-Departements sind 23 führende deutsche Zeitungen mit sofortiger Wirkung vom 3. August 1934 bis zum 1. Januar 1935 für die Einfuhr und Verbreitung in Litauen verboten worden.

Begründet wird die Maßnahme damit, daß die betreffenden Zeitungen dauernd beleidigende, die litauische Öffentlichkeit aufreizende Nachrichten und Artikel veröffentlicht hätten und eine systematische Propaganda gegen die Souveränität Litauens im Memelgebiet geführt hätten; der Inhalt (1) der Zeitungen sei der „Aufbauarbeit des unabhängigen Litauen“ schädlich.

Mandschurei will chinesische Ostbahn beschlagnahmen.

Ein neuer schwerer Konflikt.

In dem Streit um die chinesische Ostbahn ist eine neue bedenkliche Krise eingetreten. In der Nähe von Chabin ist ein japanischer Munitionszug durch eine Höllenmaschine in die Luft gesprengt worden. Nunmehr erklärt die mandschurische Regierung, sie könne nicht für die Sicherheit des Verkehrs auf der chinesischen Ostbahn bürgen, solange sowjetrussische Staatsangehörige sich im Dienst der Bahn befinden. Ihre Erziehung durch mandschurische Staatsangehörige sei notwendig. Im übrigen wird von amtlicher Seite darauf verwiesen, daß „weite und einflussreiche Kreise“ der mandschurischen Bevölkerung bereits die Forderung aufgestellt haben, die chinesische Ostbahn kurzerhand zu beschlagnahmen und zum Eigentum von Volk und Krone in der Mandschurei zu erklären. Die Untersuchung des Attentats wird durch den Chef der japanischen Militärmission in Chabin, Kazubara, geleitet. Verschiedene sowjetrussische Angestellte der chinesischen Ostbahn wurden verhaftet. Ihnen werden Beziehungen zu chinesischen Aufständischen nachgesagt.

Kummerow in Schutzhaft genommen.

Die Geheime Staatspolizei Stettin teilt mit: Nach der auf Grund des vom Sondergericht Stettin gefällten Freispruchs über den Landwirt Ernst Kummerow aus Duesin erfolgten Entlassung des Freigesprochenen aus dem Gewahrsam der Gerichtsbehörde hat die Geheime Staatspolizei die Inhaftung des Kummerows verfügt. Die Festnahme erfolgte auf Anordnung des Polizeipräsidenten Hermann als Leiter der Geheimen Staatspolizei für Pomern durch die Staatspolizeistelle Köslin.

Cholera-Epidemie in Indien.

Bisher über 5000 Todesopfer.

In der indischen Provinz Madras ist im Bezirk Gandscham eine furchtbare Cholera-Massenkrankung ausgebrochen. 20 Ärzte haben sich von Kallutta aus im Flugzeug an Ort und Stelle begeben.

Die Landstrassen sind beinahe unpasseierbar infolge der vielen von Ochsen gezogenen Karren, auf denen die Toten zu den landesüblichen Scheiterhaufen befördert werden. Die amtliche Liste der Toten verzeichnet bisher mehr als 1000 Opfer, man befürchtet aber, daß die Zahl weit aus höher ist, weil viele Bauern aus Angst vor Anmeldebuße bei den Behörden ihre Toten dem Feuer übergeben. Die Arbeit der Ärzte ist außerordentlich erschwert durch die Abneigung der Eingeborenen gegen das Impfen, weil sie befürchten, durch eine solche Handlung die Götter, auf deren Born sie die Massenerkrankungen zurückführen, noch mehr zu reizen.

Auch die Zentralprovinzen und die Vereinigten Provinzen Indiens sind von der Cholera erfaßt, die schon über 5500 Opfer seit Anfang Juli gefordert hat. In den Zentralprovinzen allein starben in der vergangenen Woche 1500 Menschen.

Lokales und Provinzielles

Halver, den 6. August 1934.

Die Dreschmaschine summt.

War früher der Gleichklang der Dreschflügel die heimliche Musik des Bauernhofes, so ist der Flügelschlag jetzt selten geworden. Es gibt bereits ganze Kreise, wo er gänzlich verklungen ist. An seine Stelle ist das singende Summen der Dreschmaschine getreten. Das junge Geschlecht verbindet mit ihm die Erinnerung an die Erntezeit und die folgenden Wochen und Monate.

Es ist kein Zweifel, daß mit dem Flügelschlag eine große Schönheit verbunden war. Zuweilen hatte jede Gegend ihr eigenes Dreschlied, das man zu dem Fallen der Schläge singen konnte und das jeder aus dem Klappern heraushörte. Das ist bei der Maschine nicht mehr möglich. Ihr Summen ist eintönig, mechanisch, es klingt überall gleichartig, und doch würde nicht jeder wünschen, daß wir zu dem Dreschen mit dem Flügel zurückkehren müßten.

Das eine ist sicher: Diese Arbeit erzog ein hartes Geschlecht. Man begann vor Tau und Tag, und die Leistung wurde im gegenseitigen Wettbewerb bis auf das höchste gespannt, es war ein nützlicher Sport, der ganze Menschen erforderte. Es gab Mägede, die es in vielbewundener Ausdauer mit den besten männlichen Dreschern gleichzutun versuchten und vermochten, und auch unter den Männern legte mancher seinen Ehrgeiz darein, daß man ihn weithin an dem Klang erkannte, mit dem er den Flügel aufsetzte, unablässig, Stunde um Stunde.

Davon erzählt man jetzt vielfach beim Maschinen-dreschen schon wie von einer alten Sage. Aber auch das Maschinen-dreschen hat seinen eigenen Reiz. Vielfach sind es mehrere kleinere Nachbarn, besonders in den Neusiedlungen, die gemeinsam eine Dreschmaschine unterhalten, und immer kommen sich bei der Arbeit im kleineren und mittleren Betrieb einige Nachbarn freundschaftlich zu Hilfe. So ist das Wesen der Volksgemeinschaft auch am Dreschtag gewahrt. Die Abkürzung der Arbeitszeit, die sich früher oft so viele Tage bis weit in das neue Jahre hinzog, gerät jetzt anderen drängenden Arbeiten zugute, und bei der Notwendigkeit, daß große Vorräte der Verbraucher zu erhalten, läßt sich eine Überflacht über die greifbaren Vorräte an Korn viel eher und sicherer als früher gewinnen. Also hat auch die neue Zeit ihre Vorteile, und wer noch selbst mit dem Flügel mitgedroschen hat, weiß sie zu würdigen.

Künftig rote Postfahräder. Die gelben Postfahräder werden allmählich verschwinden. Wie der Reichspostminister mitteilt, hat er angeordnet, daß in Übereinstimmung mit dem roten Anstrich der Postfahrzeuge auch die Fahrräder der Reichspost künftig rot lackiert werden.

Wie wir erfahren, hat die Kraftverkehr Wupper-Sieg A.-G. in Wipperfurth auf ihren sämtlichen Linien mit sofortiger Wirkung die Gültigkeitsdauer der Sonntagsrückfahrten bedeutend erweitert. Die Sonntagsrückfahrten gelten für die Folgezeit zur Rückfahrt bis Montagabend 24 Uhr. Gleichzeitig haben die Sonntagsrückfahrten, die Samstags von 12 Uhr und Sonntags zur Ausgabe gelangen, schon am Samstag zu jeder Zeit zur Rückfahrt Gültigkeit. Diese Regelung dürfte von allen Passagieren aufs wärmste begrüßt werden.

Die billige Ferienfahrt der Reichsbahn nach Bremen-Helgoland-Hamburg. Eine der beliebtesten Sonderfahrten der Reichsbahn, die seit vielen Jahren immer wieder neuen Anreiz zur Mitfahrt gibt, ist die viertägige Fahrt nach Bremen-Helgoland-Hamburg. Da sie in der Zeit vom 18. bis 21. August veranstaltet wird, wird sie sich als billige Ferienfahrt besonderen Zuspruchs erfreuen. Es ist daher ratsam, sich möglichst bald die erforderlichen Fahrkarten und Gültigkeitskarten zu sichern, umso mehr als nur eine beschränkte Anzahl von Teilnehmern zu der billigen Fahrt zugelassen werden kann. Der Verkauf der Teilnehmerkarten beginnt am Montag, dem 6. August. Er wird geschlossen, sobald die Höchstteilnehmerzahl erreicht ist. Für die Teilnehmer von den Seitenstrecken in einer Entfernung bis zu 100 km vom Einsteigebahnhof werden mit den Sonderzugfahrkarten im Fahrpreis um 50% ermäßigte Anschlussrückfahrten ausgegeben. Die näheren Angaben über die Fahrt enthalten die Aushänge auf den Bahnhöfen; auch geben die Fahrkartenausgaben jede weitere Auskunft.

Halver

Aufmarsch der NSDAP-Formationen am morgigen Dienstag anlässlich der Beisehungsfeierlichkeiten des Reichspräsidenten von Hindenburg. Wie uns die Parteileitung mitteilt, treten am morgigen Dienstag vormittag sämtliche hiesige Formationen der NSDAP., um 10.45 Uhr vor dem Feuerwehr-Gerätehaus (Mitschhaus) an. Nach Aufstellung wird geschlossen zum Ehrenmal auf dem Hohenzollernpark marschiert, durch Aufstellen von Laufsprechern werden dort die Beisehungsfeierlichkeiten und die Rede des Führers am Tannenbergdenkmal übertragen. Die Bevölkerung von Halver und Umgegend wird zur Teilnahme herzlich eingeladen.

Für den Bereich des Amtes Halver, umfassend die Gemeinden Halver und Schalksmühle, wurden folgende Personen als Schiedsmänner zur Wählung des auf polizeiliche Anordnung getöteten oder des sonst für die Gewährung von Entschädigungen in Frage kommenden Viehes bestimmt: 1. Bauer Ernst Kirchhoff-Bergfeld; 2. Bauer Carl Dornbach-Dornbach; 3. Bauer Erwin Schneyer-Rothhausen; 4. Metzgermeister Robert Huffer-Schalksmühle. Stellvertreter: 1. Bauer Otto Benesch-Dihmaringhausen; 2. Bauer Ernst Djenberg-In der Bever; 3. Bauer Carl Lausberg-Nied-Bahlefeld; 4. Metzgermeister Otto Wiebel-Halver. Die Amtsdauer der Vorgenannten umfasst die Jahre 1934-35-36.

Zu einer ernst-feierlichen Stunde gestaltete sich der gestrige Gottesdienst, der dem Gedächtnis des verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg und dem Gedenken des Beginns des Weltkrieges vor 20 Jahren, galt. Der Altar war mit frischem Grün und zwei brennenden Kerzen sinnig geschmückt, so dem Ernst der Stunde eine besondere Note gebend. Nach einem Orgelvorspiel bot der Kirchliche Posaunenchor die Paraphrase über „Glorie, meine Seele“. Der Kirchenchor umrahmte die Predigt, mit der Kantate: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg“; unter Orgelbegleitung gesungen und dem Choral: „Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden.“ Die Chorleitung hatte für gestern, da Dirigent Lehrer Kurke während der Schulferien auswärts weilt, der Organist der Kirchengemeinde, Lehrer Freund-Oberbrügge bereitwilligst übernommen. Pfarrer Dr. Große-Dresselhaus legte seiner Predigt

das Bibelwort Matthäus 6, 9 und 10: „Jesus sprach, darum sollt ihr also beten: „Unser Vater in dem Himmel dein Wille geschehe“, zugrunde. Zweifach sei das Gedenken, daß die Gemeindeglieder im Gotteshause zusammengeführt habe: Wir gedenken des großen Krieges, der vor 20 Jahren über uns hereingebrochen und wir gedenken des großen Führers in diesem Kriege, der in diesen Tagen von uns gegangen ist. Es sei ein ergreifendes Zusammentreffen. Schilderte die großen Geschehnisse des Krieges und wie unser Vaterland von allen Seiten bedroht worden und der große Führer des Weltkrieges zur gegebenen Zeit auf den richtigen Platz gestellt worden sei und die feindlichen Heere aus unserem Vaterlande ferngehalten habe. Dann entrollte der Geistliche ein getreues Lebensbild des heimgegangenen Reichspräsidenten, der ein guter und getreuer Geist und ein geliebter Vater des deutschen Volkes gewesen. Wir gedenken seiner in ehrlicher und aufrichtiger Trauer. Doch was geschehen, war Gottes Wille und was geschehen wird, ist Gottes Wille. Genau vor 20 Jahren — am 5. August 1914 — waren die Gemeindeglieder zur Begehung eines Buß- und Bettages im Gotteshause versammelt. Seit der Zeit seien noch nicht wieder so viele Menschen in seinen Mauern versammelt gewesen. Von den aus unserer Gemeinde hinaus gezogenen Seiden, die die Grenzen unserer Heimat schützten, seien 200 in die Heimat nicht wieder zurückgekehrt. Ihre Namen stehen auf Tafeln in der Kirche und am Ehrenmal an geweihter Stätte. Die Zukunft, der wir entgegengehen, wird anders sein als die Vergangenheit. Wir wollen uns unter Gottes Willen stellen. Er ist unser Baumeister; wir wollen seine Helfer sein. Nach der Predigt sang die Gemeinde „Wenn ich einmal soll scheiden“. Die ernste Feierstunde, die bei allen einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen, wird unvergänglich in der Erinnerung fortleben.

Im Lokal Gustav Lückmann (Jägerhaus) fand gestern nachmittag eine Mitgliederversammlung der Frauen-Abteilung des Kaninchenzuchtvereins für Halver und Umgegend statt. Otto Schöneberg als Leiter der Frauenabteilung dankte für den guten Besuch und gedachte dann mit ehrenden Worten des heimgegangenen Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg. Zu dem am 1. Oktober beginnenden Pelznährkurs haben sich 16 Teilnehmerinnen gemeldet. 160 Felle liegen dafür zur Verarbeitung bereit. Der Kursus wird von der Frau des Kreisgruppenleiters für Altena Emil Cordes-Plettenberg geleitet, da es Frau Sophie Knerr-Gebelsberg wegen Arbeitsüberlastung nicht möglich ist, diesen zu übernehmen. Die angefertigten Pelzfächer werden bei Gelegenheit der Kreisgruppenschau, die am 10. und 11. Nov. d. J. in Schalksmühle stattfindet, ausgestellt. Alle bis zum 1. Oktober d. J. fälligen Beiträge müssen bis zum Kursusbeginn von den Mitgliedern gezahlt sein. An der im Laufe des nächsten Jahres geplanten Rheintour des Kaninchenzuchtvereins Halver nehmen auch die Mitglieder der Frauengruppe teil. Einen interessanten Bericht erstattete der Versammlungsleiter über die in Hagen stattgefundene Werbeveranstaltung, dabei besonders die Angoravollverwertung und die dort ausgestellt gewesen Pelzfächer erwähnend. Erinnert wurde an die Ablieferung der überfälligen Sommerfelle beim Zuchtfreund Otto Schöneberg. Der Erlös dafür fließt in die Kasse der Frauengruppe. Der beschlossene Unterhaltungsabend des Kaninchenzuchtvereins Halver und die Kursusabschlussfeier der Frauengruppe werden gemeinsam gefeiert. Damit war die Tagesordnung erschöpft und schloß ein „Zucht Heil“ die Versammlung.

Einen bösen Unfall erlitt ein junger Mann, der sich mit drei weiteren Freunden auf Fahrt begeben hatte in Richtung Barmen. Auf der Straße nach Schwelm zu fuhr er an der Spitze der Gruppe, als er bemerkte, wie bei der Gastwirtschaft zur Landwehr einige Hühner auf die linke Straßenseite liefen, dann aber wieder nach rechts kamen. Bei mäßigem Tempo versuchte er dem einen der Tiere auszuweichen, bis ihm das Guck direkt ins Rad flog und er im Bogen auf die Straße flog. Beim Fallen hatte er sich erhebliche Verletzungen am Kopf, Arm und Knien zugezogen. Nach einer Reinigung der Wunden wurde die Fahrt fortgesetzt und der linke Arm, der äußerlich unverletzt schien, aber sehr schmerzte, in eine provisorische Binde gelegt. Im städtischen Krankenhaus in Barmen wurden dann die Wunden behandelt, der linke Arm in Schienen gelegt. Der Verletzte mußte per Bahn die Heimfahrt antreten. Am Abend jedoch stellte sich heftigster Schmerz ein und ordnete Dr. Kauer noch in der Nacht die Ueberführung ins Lüdenscheider Krankenhaus an. Hier zeigt sich wieder einmal welchen Schaden Hühner auf der Straße anrichten können.

Schalksmühle

Großes Volksfest im September in Schalksmühle. Der Landwehrverein hatte sämtliche Vereinsvorstände des Ortes in das Lokal Hüsmert geladen, um über ein dies-jähriges Volksfest zu beraten. Der Gedanke, alljährlich ein gemeinsames Volksfest zu feiern wurde im Vorjahre anlässlich der Goldenen Jubelfeier des Männergesangvereins angeregt und auch verwirklicht. — Man war sich auch jetzt darüber klar, daß ein Volksfest dauernder Bestand bleiben müsse, schon aus dem Grunde, um die Volksgemeinschaft weiter reifen zu lassen. Leider ist durch verschiedene Umstände in den nächsten Wochen nicht an die Feier zu denken. Es wurde darum der 22. und 23. Sept. ins Auge gefaßt. Mit dem 22. September soll ein großer Festkommerz in der Turnhalle vorausgehen, während am Sonntag, 23. September, das eigentliche Volksfest im Ortszentrum gefeiert werden soll. Träger des Ganzen ist in diesem Jahre der Landwehrverein. In den nächsten Wochen werden die Vereinsführer nochmal über die nähere Ausgestaltung des Volksfestes beraten, nachdem die einzelnen Vereine eine Stellung dazu genommen haben.

Der Rentner Friedrich Dörnen, hiersehbst, Viktoriastraße wohnhaft, vollendet morgen, Dienstag, den 7. August in voller körperlicher Gesundheit und geistigen Frische sein 83. Lebensjahr. Wir gratulieren herzlichst!

Breckerfeld

Pfarrer Kornfeld ist für zwei Wochen beurlaubt. Die Vertretung übernimmt Pfarrer Schmöhe, der im Pfarrhaus wohnt. In allen Angelegenheiten, die das Presbyterium angehen, z. B. Kirchensteuer-Kollektionen, wolle man sich an den Kirchmeister Höb wenden.

Vollziehungsbeamter für das Amt Breckerfeld. Dem Amt Breckerfeld wurde am 1. August ein Vollziehungsbeamter überwiesen. Die Polizeibeamten, die bisher auch den Dienst eines Vollziehungsbeamten in den Gemeinden versahen, sind nunmehr von diesem Dienst befreit. Vollziehungsbeamter Böhl, der bisher bei der Verwaltung in Warburg i. W. tätig war, hat seinen Dienst hier schon aufgenommen.

—! Rheinfahrt der Belegschaft der Firma Fittig & Schmale. Zu etwa 50 Personen fuhr am Mittwoch die Belegschaft der Firma Fittig & Schmale an den sonnigen Rhein. Nach schöner Autofahrt langten die Teilnehmer in Koblenz an, um von dort zu Schiff noch etwas den Rhein und die Mosel hinaufzufahren. Nachmittags ging es mit dem Omnibus wieder rheinabwärts und dann in unsere hiesige Heimat, wo man gegen Mitternacht bei guter Stimmung anlangte. Alle Teilnehmer waren von der schönen Fahrt begeistert, deren Kosten dankenswerterweise von der Firma Fittig & Schmale für die Arbeiter, Angestellten und deren Angehörige bestritten wurden.

— Im Traum aus dem 3. Stockwerk gesprungen. Der 22 Jahre alte W. S. von hier sprang in der Nacht von Samstag auf Sonntag infolge geistiger Unnachsicht aus seinem im 3. Stockwerk gelegenen Schlafzimmer auf die Straße. Nachdem der Unglückliche 1/2 Stunde gelegen hatte, fanden ihn Nachbarn schwerverletzt auf. Der herbeigerufene Arzt ordnete seine sofortige Ueberführung in das Krankenhaus an. Wie wir hören hat der Bedauernswerte beide Beine doppelt gebrochen.

—! Diebstahl. Einer Familie in der Unterstadt wurden letzten in der Nacht von einer Wäscheleine 2 gute Arbeits-hosen gestohlen.

Kierspe

—s Der gestrige Gottesdienst stand im Zeichen der Trauer um unseren verstorbenen Reichspräsidenten. Pastor Eggerling legte seiner Predigt das Evangelium Lukas 19 zugrunde. In seinen Ausführungen stellte er den Reichspräsidenten als ein Vorbild der Frömmigkeit dar, dessen Lieblingspruch „Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft“ gewesen sei, und der aus seinem starken Glauben stets neue Kraft geschöpft habe. Die Frömmigkeit des Verstorbenen solle uns zum Nachahmen dienen. Treue und Dankbarkeit, Demut und Gehorsam seien in vorbildlicher Weise in der Seele dieses großen Mannes vereint gewesen. Der Taufspruch des Verstorbenen: „Was hilft es dem Menschen, so er die ganze Welt gewinne, und nehme doch Schaden an seiner Seele“ habe über seinem ganzen Leben gestanden. Für uns alle möge dieser Tag aber ein besonderer Anlaß zur inneren Einkehr sein. Gerade heute vor 20 Jahren, am 5. August 1914, hatten sich die Kirchen zu einem Buß- und Mittgottesdienst gefüllt. Beim Ausgang erklang von der Orgel das Lied vom guten Kameraden. Die SM nahm geschloffen am Gottesdienst teil.

*

— Iserlohn. Auf der Hagener Landstraße ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Motorradfahrer, der aus Richtung Grüne kam, versuchte einen vor ihm fahrenden Lastkraftwagen zu überholen und stieß dabei mit einem aus Iserlohn kommenden Personen-kraftwagen zusammen. In schwerverletztem Zustande wurde der Motorradfahrer ins Krankenhaus „Bethanien“ geschafft. Die Schuldfrage wird noch geklärt.

— Soest. Am „Endlosen Weg“ spielten mehrere Geschwister miteinander, als sich plötzlich der 16jährige Bruder mit den Worten entfernte: „Ich hänge mich auf!“ Man beachtete diese im Scherz gesprochenen Worte nicht; da der Junge aber nicht zurückkehrte, suchten die Geschwister nach ihm, und fanden ihren Bruder tot in einer Schlinge. Der Unglückliche hatte sich aus seiner Lage weder befreien, noch sich seinen Geschwistern bemerkbar machen können.

— Herford. Zwischen 13 bis 15 Uhr drang ein Mann mit einem Nachschlüssel in ein Büro am Alten Markt ein und entwendete hier eine Kassetten mit 600 Mark Inhalt. Dieser mit größter Dreistigkeit vorgehende Dieb konnte trotz des starken Verkehrs unbekannt entkommen.

— Bielefeld. Dem scheidenden Kreisleiter der NSDAP Bielefeld-Land, Dr. Lühr, der als Professor an die Universität Kiel berufen wurde, widmet Gauleiter Dr. Meyer herzliche Worte des Dankes und der Anerkennung für die der Bewegung im Gau Westfalen-Nord geleisteten Dienste. Mit Dr. Lühr scheidet ein Nationalsozialist, dessen Einsatzbereitschaft und unermüdbliche Pflichterfüllung allen Parteigenossen des Kreises Bielefeld-Land und weit darüber hinaus ein anspornendes Vorbild war.

— Münster. Aus Anlaß der 20jährigen Wiederkehr des Tages des Kriegsausbruchs am 2. August 1914 fand auf dem Hindenburgplatz in Münster ein Feldgottesdienst für die Truppen des Standortes statt, der gleichzeitig zu einer tief eindrucksvollen Trauerfeier für den heimgegangenen Reichspräsidenten wurde und der seinen Ausklang in der Vereidigung der Truppen auf den Führer und Reichkanzler Adolf Hitler fand.

— Münster. In der Nähe des Schützenhofes stießen ein aus der Richtung Hiltrup kommendes Auto, das von einer Dame gesteuert wurde, und ein Motorrad zusammen, das aus der Augustastrasse kam. Der Motorradfahrer erlitt einen schweren Schädelbruch und einen komplizierten Bruch des linken Unterschenkels. Zwei sofort hinzukommende Ärzte ordneten die Ueberführung des Schwerverletzten in ein Krankenhaus an. Das Auto erfuhr Beschädigungen am Kühler, auch das Motorrad ist stark mitgenommen. Die Polizei und Sachverständige sind um die Klärung der Schuldfragen bemüht, dem Anschein nach dürfte das Auto nicht vor-schriftsmäßig gefahren sein. Bei dem so tragisch Verunglückten handelt es sich um den 24jährigen Kaufmann Menke. Die Untersuchung im Clemens-Hospital bestätigte die schweren Verletzungen.

Nah und Fern

— O Göring ehrt eine Hundertjährige. Der preussische Ministerpräsident hat der Witwe Ottilie Lenzich in Breslau anlässlich ihres 100. Geburtstages am 4. August ein Glückwunschschreiben, eine in der staatlichen Porzellanmanufaktur in Berlin hergestellte Ehrenkrone der preussischen Staatsregierung sowie ein Geldgeschenk überreichen lassen.

— O Baptisten-Dolmetscher spricht 40 Sprachen. Zu dem Weltkongreß der Baptisten, der gegenwärtig in Berlin tagt, sind Teilnehmer aus der ganzen Welt eingetroffen. Die Kongreßsprachen sind Deutsch und Englisch. Darüber hinaus wurden aber Dolmetscher für alle Sprachen bereitgestellt. Unter ihnen befindet sich ein junger Berliner Baptist, der allein 40 lebende Sprachen beherrscht. Die deutsche Baptistengemeinde umfaßt rund 70 000 Mitglieder, denen 328 eigene Gotteshäuser zur Verfügung stehen.

— O Qualvoller Tod durch einen Wespenstich. In der Nähe von Wehlar wurde eine 26jährige Hausangestellte beim Wassertrinken plötzlich unterhalb des Kehlkopfes von einer Wespe gestochen, die sich wahrscheinlich im Glase befunden hatte und so in den Mund des Mädchens gedrungen war. Das Mädchen schrie auf, und nach Erbrechenerscheinungen kam das tote Insekt wieder zutage. Dann aber schwellte die Luftröhre allmählich zu, so daß das Atmen unmöglich wurde. Ein Arzt, der wenige Minuten später zur Stelle war, stellte bei der bereits Bewußtlosen Wiederbelebungsversuche an, und führte einen Luftröhrenschnitt durch, aber seine Hilfe kam zu spät, das Mädchen war bereits tot.

— O Riesenweinfäß als dreistündiges Gasthaus. Auf dem berühmten Wurstmarktgelände im weinfrohen Bad Dürkheim (Pfalz) wird am 1. September das größte Weinfäß der Welt feierlich eingeweiht. Das Riesenfaß, das bedeutend umfangreicher als das bekannte Heidelberger Faß ist, wird als Wirtshaus dienen. Sein Inneres ist als dreistündige Gastwirtschaft eingerichtet und faßt 400 Personen.

— O Kostbares Bild aus einer Kirche gestohlen. Aus der Pfarrkirche in Rüdesheim wurde ein wertvolles griechisches Bild, das die Mutter Gottes mit dem Jesuskind darstellt, gestohlen. Es ist 25 mal 25 Zentimeter groß, hat einen Untergrund aus Elfenbein. Die Gesichter sind aufgemalt, die Gewänder aus ziselirtem Gold. Das außerordentlich kostbare Bild befand sich hinter einem Altar.

— O Schweres Unglück im letzten Augenblick verhütet. Auf der italienischen Eisenbahnstrecke Moskau-Turin ging in der Nähe von Anagnina eine Steinlawine nieder, die den Bahnkörper in einer unübersehbaren Kurve in kurzer Zeit unter Felsblöcken, Steinen und Erdmassen völlig begrub. Wenige Minuten später näherte sich in voller Fahrt das auf der Strecke verkehrende Schienenautomobil, das stark befestigt war. Einige Meter vor der Unglücksstelle brachte ein Bauer den Wagen zum Halten und verhinderte so ein schweres Unglück.

— O Vernichtungsfeldzug gegen tollwütige Füchse. Die Regierung des Staates von Maine in USA hat einen Vernichtungsfeldzug gegen die Füchse in den Wäldern von Maine angeordnet, und zu diesem Zweck eine große Zahl von Trappern, Wildbältern und Förstern angeworben. Die Füchse sind von der Tollwut befallen und haben einigen Hunderten und Kühen Bisse beigebracht. Auch Kinder sind angefallen worden.

— O 20 000 neue Pflanzbäume an der Bergstraße. An den sonnigen Hängen der Bergstraße zwischen Heidelberg und Darmstadt sind in den letzten zwei Jahren rund 20 000 Pflanzbäume neu angepflanzt worden. Da die Nachfrage nach deutschen Früchten wächst, plant man noch einen weiteren Ausbau der Pflanzanlagen. Insbesondere soll durch entsprechenden Anbau von Früh-, Mittel- und Spätfrüchten eine gleichmäßige Ernte vom Juli bis September erzielt werden.

— O Goldener Römerring in der Mosel gefunden. Auf dem Grunde der Mosel wurde von Badenden ein gold-

ener Ring gefunden, der aus der Römerzeit stammt und dem Landesmuseum in Trier zugeführt wurde. Es handelt sich um einen schlichten goldenen, ziemlich breiten Ring mit einem wertvollen Onyxstein. In den Onyx ist ein geflügelter Amor eingezeichnet.

— O 15 Anwesen bei Dorfbrand zerstört. Im Kreise Wilim in Polen brach in einem Gehöft Feuer aus, das sich in kurzer Zeit auf die ganze Ortschaft ausdehnte. Insgesamt wurden 15 Anwesen zerstört. Ein großer Teil des Viehbestandes und die gesamte Ernte wurden vernichtet.

— O 10 000 Vogelberingungen in Oberschlesien. Die Vogelschutzverwaltung Oberschlesien hat in diesem Jahre insgesamt über 5000 Vögel beringt, im Jahre 1933 3548 und im Jahre 1932 1719, so daß sich die Gesamtberingungszahl bereits auf über 10 000 stellt. Das Flugbild des Stars von 1933 konnte lückenlos festgestellt werden. Daneben ist die Heimmatrix von Star-, Rauch- und Mehlschwalben auf breiter Grundlage festgestellt worden.

Großener vernichtet Bauernhof

Unfachgemäßes Umgehen mit dem Schweißapparat

Auf dem sogenannten Lohhof, der dem Bauern Riepe gehört und in Klein-Schwarzenmoor zwischen Herford und Salzkufen liegt, entstand durch unvorsichtiges Umgehen mit einem Schweißapparat ein Feuer, das in kurzer Zeit die eben erst fertiggestellten neuen Stallungen sowie das aus dem Jahre 1891 stammende anschließende Wirtschaftsgebäude mit der ganzen Ernte in Asche legte sowie vom Wohnhaus den Dachstuhl vernichtete.

Die Herforder Feuerwehr war mit zwei Motorspritzen zur Stelle, mußte aber das Wasser vom 700 Meter entfernten liegenden Richterhof herholen. Die Wehr arbeitete noch gegen Mitternacht, 15 Stunden nach Brandausbruch, auf dem Hofe, da das immer wieder aufflammende zu riesigen Bergen geschichtete Getreide den Unterbau des Wohnhauses von neuem gefährdete. Das Vieh und die Einrichtung konnte durch Einsatz des Arbeitsdienstes gerettet werden.

Was man noch wissen muß.

„Der Stürmer“ beschlagnahmt.

Rürnberg. Die Nummer 31 der Wochenschrift „Der Stürmer“ wurde wegen der darin enthaltenen Beleidigung eines fremden Staatsoberhauptes polizeilich beschlagnahmt und eingezogen. Die Wochenschrift „Der Stürmer“ wurde auf die Dauer von 14 Tagen polizeilich verboten.

Russische Flugzeuggeschwader fliegen nach Rom und Paris.

Moskau. Vom Moskauer Flugplatz starteten ein russisches Flugzeuggeschwader nach Rom und ein Geschwader nach Paris. Das erste Geschwader steht unter der Leitung des ehemaligen Chefs der Akademie des russischen Generalstabes und jetzigen Chefs der Gesellschaft Osobavim, Sideman. Die nach Paris gestartete Staffel wird von dem Chef der sowjetrussischen Zivilflugschiffe, Anschicht, dem früheren Stellvertreter des Chefs der OGPU, und späteren Ersten Stellvertreter des Kriegskommissars Woroschilow, geführt.

China flaggt für Hindenburg drei Tage halbmast.

Kantung. Die chinesische Regierung hat angeordnet, daß für drei Tage auf allen öffentlichen Gebäuden die Flaggen anlässlich des Todes des Reichspräsidenten von Hindenburg auf halbmast zu setzen sind.

100 000 Häuser bei der Überschwemmungkatastrophe in China zerstört.

Schanghai. Die erste Totenliste der bei der großen Überschwemmung des Flusses Jangtse in der Provinz Szechuanen ist nunmehr veröffentlicht worden. Danach wurden bisher 200 Leichen geborgen. Durch die Überschwemmung wurden 21 Städte unter Wasser gesetzt und insgesamt 100 000 Häuser zerstört.

Riesige Überschwemmungen in Persien.

London. Die Blätter berichten aus Teheran über riesige Überschwemmungen in der Nähe von Kiruzhub an der Straße Teheran-Meshed. Über 300 Menschenleben seien verlorengegangen. Ebenso seien in der Stadt Täbris große Verwüstungen zu verzeichnen.

Mit dem Straßenradrennen „Rund um Berlin“ wurde die Straßenmeisterschaft der Berufsfahrer abgeschlossen. Das Rennen wurde leider durch Regen erheblich gestört. Der Berliner Stöpel, der sich bei den vorhergegangenen, zur Meisterschaftswertung gehörigen Rennen bereits mit Bufe und Hohen an die Spitze der Gesamtwertung gesetzt hatte, wurde verdrängt. Er gewann „Rund um Berlin“ überlegen in 6:40:32 und damit die Meisterschaft. Bei den Amateuren siegte der Düsseldorfler Bierz im Spurt über Roeder-Frankfurt und Guth-Berlin. Zeit: 6:55:08.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf. Hauptschriftleiter: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell, für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halber.

D.A. VII. 34: 1700

Habe mein
Damen u. Herren - Friseur - Geschäft
mit dem heutigen Tage von Kirchstr. 7 nach
Adolf Hitlerplatz 4
verlegt.
Heinr. Schulte, Halver.

Steintöpfe zum Einmachen
billig **Wilh. Bell jr.**
Halver.

Zwei alte, schwere
Haustüren
zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle
des Allgem. Anzeigers Halver.

Bleibet treu
Eurer alten
Heimatzeitung!

Sandwehr-
verein
Halber.
Dienstags, den 7. ds. Mts.,
vormittags 10,30 Uhr:
Antreten am Vereinslokal
zwecks
Teilnahme an der
Trauerfeier
für unseren verstorbenen
Reichspräsidenten General-
feldmarschall v. Hindenburg.
Der Vereinsführer.

Den
besten
Beweis

für die Erfolge
einer kleinen Anzeige im
Allgemeinen
Anzeiger,
wie
Stellen-Angebote
Stellen-Gesuche
An- und Verkäufe
usw.
bietet unser
Anzeigen-Teil.

Jeden
Montag
50 neue
Bilder
in der neuen
Koralle
für 20 Pf

„KORALLE“, das neue Bilderblatt
für alle Freunde von frischer Luft
und Lebensfreude

Vorrätig in der
Buchhandlung Wilh. Bell jr., Halver.